

# Den Anschluss nicht verpassen



Michael Lang

**W**er nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit. Diese Weisheit, mit der ein Frankfurter Banker unlängst den Wandel in seiner Branche charakterisiert hat, gilt erst recht für das Gesundheitswesen. Der „Krankenhaus Rating Report 2013“ von RWI, Accenture und der HCB GmbH zum Beispiel zeichnet ein düsteres Bild der hiesigen Krankenhauslandschaft. Bis 2020 könnten 19 Prozent aller deutschen Häuser am Rande einer Insolvenz stehen. Oft fehlt es am Geld, um die nötigen Strukturanpassungen auf den Weg zu bringen. Auf 15 Milliarden Euro beziffern Fachleute den Investitionsstau.

Hier wäre eine kräftige Finanzspritze hilfreich, wie sie Barack Obama nach seinem Amtsantritt dem US-Gesundheitswesen verpasst hat. Bis zu 30 Milliarden Dollar stellt er Krankenhäusern und niedergelassenen Ärzten für Investitionen in Healthcare IT zur Verfügung. Den deutschen Krankenhäusern wäre schon mit einem Bruchteil dieser Summe geholfen, um ihre Prozesse mithilfe von IT effizienter zu gestalten – sogar das papierlose Krankenhaus wäre dann keine Utopie mehr. Doch mit einem Geldregen wie in den USA ist hierzulande nicht zu rechnen.

Deshalb will jede Investition in IT gut überlegt sein. Was bringt das Krankenhaus weiter oder hilft ihm dabei, langfristig die Existenz zu sichern? Hier

lohnt ein Blick in den Branchenführer Healthcare IT, sei es, um sich über Aktualisierungen, Trends oder Innovationen bei den Gesundheits-IT-Lösungen zu informieren.

Mobilität und Integration in den Krankenhäusern sowie die Vernetzung mit Partnern im Gesundheitswesen sind schon seit Jahren große Themen der Gesundheits-IT. Jetzt kommt noch ein weiteres hinzu: Die Abhörskandale des US-Geheimdienstes NSA werden die Bevölkerung für die Privatsphäre ihrer Gesundheitsdaten sensibilisieren. Egal, wie gut der Datenschutz in Europa künftig geregelt wird und wie wirkungsvoll er bereits in den Krankenhäusern umgesetzt ist: Das Vertrauen der Bevölkerung in IT hat durch das hemmungslose Anzapfen aller Daten- und Gesprächsleitungen insgesamt gelitten. Ich bin überzeugt davon, dass Patienten künftig verstärkt danach fragen werden, wie das Krankenhaus die Vertraulichkeit ihrer persönlichen Daten gewährleistet.

Wer hierauf eine adäquate Antwort bieten kann, ist klar im Vorteil. Alle anderen gehen mit der Zeit.